

der Provinz Lüneburg, in Holstein, Mecklenburg, Pommern bis Ostpreußen hin ist dieses die gewöhnlich vorkommende Bauart. Daneben kommen auch noch Gebäude vor, deren Strohdächer nach allen Seiten abgewalmt sind. Auch bei solchen abgewalmten Strohdächern sind die Windfedern an der Firstspitze angebracht. Es ist nämlich bei der Strohbedachung nicht möglich, die scharfe Spitze, welche sich beim Zusammentreffen des Walms und der Dachflächen am First ergeben würde, gehörig dicht zu machen. Wegen dieser technischen Schwierigkeit hat man am oberen Ende des Walms ein kleines Giebelfeld gebildet, an welchem dann zur besseren Sicherung des Daches kurze Windfedern angebracht sind. Das kleine Dreieck zwischen Walm und First ist nicht geschlossen, sondern meist ganz offen oder mit einem Fenster versehen. Es führt diese Oeffnung den Namen „Afenflucht“ und dient dazu, den großen Bodenraum unter dem Dache etwas zu erhellen und auch, da die älteren niederdeutschen Bauernhäuser einen Schornstein nicht haben, dem auf dem Bodenraume sich sammelnden Rauch des Heerdfeuers einen Abzug zu gewähren.

Die Anwendung der kreuzweise über dem Dache vortretenden Windfedern mag wohl die älteste Construction bilden; es kommen jedoch auch häufig andere Befestigungsarten der Windfedern vor. Die einfachste Art ist die, wo die Windfedern stumpf an einander stoßen; eine andere Art besteht darin, daß die Windfedern gegen ein viereckiges Holz stoßen, welches oben eine Spitze, eine Verdachung oder eine Kugel trägt. In einigen Gegenden ist diese Art Construction die ausschließliche oder vorwiegende und es ist dann das erwähnte viereckige Holz zu einer Art Helmstange künstlich ausgearbeitet. In einigen Schriften, welche von den Pferdeköpfen an den Hausgiebeln handeln, ist gesagt, daß diese Köpfe an die vortretenden verlängerten Sparren geschnitzt seien. Dies ist ein Irrthum; an den Sparren befinden sich die Köpfe niemals, sondern stets an den Windfedern, in welche die Figur des Pferdekopfes in einfacher Weise mit der Säge als Silhouette ausgeschnitten ist; von weiterer Ausarbeitung der Verzierung mit dem Schnitzmesser ist dabei keine